



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augspurg, Jm Jahr Christi 1706

75. Von der Ehrabschneidung.

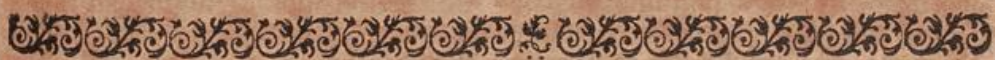
[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

sich zu einem schwarzen / abscheulichen / unflätigen Schlepptack / die wilder als der Teuffel selbst ware / gefellet; Dieser warthete er Tag und Nacht auff den Fuß auff; Dieser gabe er alles / was er haben könnte / allen Geschmuck / und Frauen Zierrath / Kleinodien / und Edelgestein. Sein eigene Frau lieffe er ganz zerkumpt daher gehen / die Hur aber kleidete er / als wie ein Göttin, Mit einem Wort / alles hengte er ihr an; Wann er sollte den Armen ein Allmosen geben / hatte er keinen Heller / für diese teuflische Bestie aber hatte er Geld genug.

Endlich traffe er unterschiedliche Schußbarthel an / welche selber nicht wußten / ob sie Menschen wären oder nicht. Einer hatte so finstere Augen / daß er alles gebisch ansah. Wann einer viel redete / hielt er ihn für einen Stummen / redete er aber wenig / für einen Schaleks-Narren; Den Demüthigen hielt er für schlecht / den

Frommen für einen Hoffärtigen / den Verdultigen für einen Veitel / den Liebreichen für einen Schmeichler; Den Frengeligen für einen Verschwender; Den Spahrer für einen Geißhals; Den Züchtigen für einen Gleißner / und also von anderen zu sagen. Herentgegen sahe er einen andern / der das beste Gesicht der ganzen Welt zu haben vermeinte / massen er dann alle Sachen mit besten Augen ansah: Die Unehrenbiethigkeit nannte er einen Wollust; Die Lügen ein schönes erfommenes Wesen; Die Rachgierigkeit ein grosse Ehr; Das Murren und Kurren ein ehrliche Recreation; Die Arglistigkeit ein Klugheit / und also fortan von anderen zu reden.

Letztlich sahe er andere / bey welchen kein einziges Zeichen eines Menschen erschiene / diese hatten alle auff ihrer Stirn geschrieben: In vanum acceperunt animam suam, weilien siemehr dem wilden Vieh / als den Menschen gleich waren.



Die LXXV. Sinnreiche History.

Von der Ehrabschneidung.

Wann dem Sinnreichen und tieffsinnigen Marciali zu glauben / daran kein einziger Zweifel zu setzen / ist auff dieser Welt kein ärmer / und unglückseliger Mensch zu finden / als eben der Ehrabschneider / welcher niemahlen müßig / allzeit beschäfftiget / sters in wärdlicher Übung / das Thun und Lassen seines

Nächsten zu transchieren / seine Werck für falsch und suspect auszuruuffen / ihn dadurch bey jedermann zu verkleinern; So fern er aber bey diesem oder jenem nichts zu tadlen / wohl aber viel Sachen zu loben findet / macht er es / als wie die Bremen / oder grosse Fliegen / welche / wann sie an einem frischen / gesunden Leib nichts faules finden / so lang umb demselben herum sumb.

fumbfen / biß sie endlich irgend einen un-
versehnen Schnitt / ein Peperlein / oder
etwas dergleichen / so nur einen Schein des
Bösen haben mag / gewahr werden / sol-
ches alsbald anpacken / und das Gift her-
aus saugen / solcher Gestalt machen es die
Ehrabschneider / wann sie bey einem Men-
schen nichts zu tadlen finden / werffen sie
ihre Augen auff alt sein Thun und Lassen /
und das mindiste / so sie finden / legen sie
es auffß allerübleste aus.

Zum Exempel: Sie sehen einen Prä-
laten der Kirchen / dieses oder jenes Or-
dens / seinem Stand und Ampt gemäß
daher gehen / fahren / oder reutten / wie
es die Zeit und Gelegenheit erfordert / als-
bald seynd sie mit ihren vergiftten Zungen
vorhanden / transchieren ihn von Hüffen
biß zum Haupt / weilen sie aber nichts un-
rechtes wissen / sagen sie: Seine Sitten
stimmen mit der Würde nicht übereins;
Vor Zeiten seynd die Prälaten der Kirchen
ganz anderst / schlecht und gerecht daher
gangen / sie haben von der Kirchen nichts
genossen / als die schlechte / zu Erhaltung
der Natur nothwendige Speiß / dasübrige
aber nicht zur Hoffarth / sondern zur
Nothdurfft der Armen / und Reparirung
der Gottes-Häuser angewendet.

Wann ihnen ein Minister oder fürneh-
mer Beampter eines Fürstens oder Königs
vor Augen kommt / blecken sie gleich die
Zähne auff ihn zu / schreyen mit offenem
Maul: Dieser ist ein falscher Minister / ein
ungerechter Beampter / ein partheyischer
Richter / er nimmet Schmieralia ein / er
biehet die Gerechtigkeit fail / manutentret
sie nicht / er schiebet die Proceß auff die lan-
ge Danck / und richtet die Decret nach dem
Placebo desjenigen / der wacker spendiret /

stihlt seinen Principalen und denen Par-
theyen mehr / als ein Dieb / der von ihm
zum Galgen verurtheilt worden.

Sehen sie einen Cavalier / schimpff-
ren sie seinen Stammen / verwerffen seinen
Stand / und / wosern sie den Stammen-
Baum nicht laugnen können / vergifften sie
die Blätter / mit Vermelden / es seye nicht
alles Gold / was scheinet / auch nicht alles
grün / was die Erde herfür bringet.

Wird man von einer Dama zu Red /
da wissen sie zehen Tadel für einen / sie be-
schreiben es von Fuß auff so zierlich / daß
man vermeynen möchte / sie wäre ein ande-
re Magdalena / Pelagia / oder öffentliche
Bettel; Und also reden sie von allen insge-
mein / und von einem jedwedern insonder-
heit; Also reden sie von denen Geistlichen
und Weltlichen Verfohnen / von denen
Religiosen und Kloster-Frauen / also von
hohen und niederen Stands; Verfohnen /
verschonen keinen / und sollte er auch vom
Himmel gefallen seyn / einem jeden hängen
sie ein Kläpperl an / und lassen keinem
Menschen sein Ehr.

Nun frage ich / sagt Martialis / wie
sollte man einen solchen Menschen nennen?
Was für einen Titul sollt man ihm geben?
Seine Zähne seynd Hunds-Zähne / sein
Maul ist ärger als ein stinckende Rothpfe-
gen / sein Rachen voller Greuel / und sein
Zungen voller Gift / mit welcher er keinen
Menschen unverlegt passiren laffet. Wann
ich die Wahrheit soll sagen / so muß ich be-
kennen / daß ein Ehrabschneider der un-
glückseligste Mensch / so unter der Son-
nen zu finden / ist und verbleibt; Sintes-
mahlen er auff der gangen Welt kein wahr-
re Freud zu genießen / wohl aber tausender-
ley Mäheseeligkeiten / und alles Unheil
aus

auszusehen / wie es in folgendem Discurs
besser zu sehen.

Als Marcialis mit seinem guten Freund
Aulo von des Mamerci Gottlosen Ehrab-
schneiderischen Zungen zu Red worden /
sagte er: Liebster Aule, halte dich in dei-
nem Thun und Lassen / wie du willst / lebe
so fromm du immer kanst / so wirst du doch
der Gottlosen Zungen Mamerci mit nich-
ten entgegen / wann du auch so fromm und
Gottselig / als wie die Curtii, über deren
Frommkeit und Einigkeit untereinander
sich die ganze Stadt Rom verwunderet /
wann du auch so freundlich / gütig / und
mildreich wärest / als der Kaiser Nerva,
der ein wahres Exempel aller regierenden
Fürsten und Potentaten ware / der den
Frieden / die Einigkeit / und gemeine Wol-
fahrt seiner Unterthanen so fast liebre / daß
er bey grosser Straff verbotten / keinen Chri-
sten bey Gericht anzugeben / sondern sie we-
gen des gemeinen Frieden unbehindert mit
ihrem Gottes Dienst passiren zu lassen;
So du auch so dienstbahr und liebreich /
als die Roselli, so sitzsam und tugendreich /
als wie die Marchi; So gerecht / gewissen-
hafft / eines so unsträflichen Wandels /
und auffrechten Gemäths / als wie Mau-
ricus, dessen Aufrichtigkeit Plinius in seinen
Büchern gar hoch rühmet; So gelehrt /
einer solchen Eloquens / wie Regulus; Ei-
ner solchen Wissenschaft / als wie der vor-
treffliche / von allen gelobte / und über al-
le in der ganzen Stadt Rom respectirte
Rechtsgelehrte Paulus, der in allen Exerci-
tius ein Meister ist; Soltest du auch noch

darüber / was gemeldet / der allerfürnehm-
ste / Tugend samste / Liebreichste / Freund-
lichste / Friedsamste / Gelehrteste / und
in allen Künsten Erfahriste seyn / so thut
doch Mamercus ohne Unterlaß wider dei-
nen Wandel / Thun und Lassen murren und
kurren / wo er ein Gelegenheit hat / gießt er
das Gift wider dich aus. Zu diesem al-
lem wirst du mir sagen / liebster Aule, daß
Mamercus ein Böswicht seye / ich aber sa-
ge / daß er nicht allein ein Böswicht / son-
dern der aller armseeligste / und unglücksee-
ligste / Mensch seye / so unter der Sonnen
zu finden. Dann wie kan doch ein unglück-
seligerer Mensch auff der ganzen Welt
gefunden werden / als derjenige / deme alles /
was auff der Welt geschicht / zuwider ist /
deme gar kein Sach gefället / wie kan ein
armseeligere Mensch seyn / als derjenige /
der kein einigige Freud / sondern in allen
Sachen den größten Verdruß hat / was er
siehet / höret / oder schmecket / das verur-
sachet in ihme Gall / Verdruß / Zorn /
Murren und Kurren.

Ut bene loquatur, sentiatque Mamer-
cus

Efficere nullis, Aule moribus possis.
Pietate fratres Curtios licet vincas,
Quiete Nervas, comitate Roselles,
Probitate Marcos, Equitate Mauricos.
Oratione Regulos, Jocis Paulos.
Rubiginosis cuncta dentibus rodit,
Hominem malignum forsan esse tu
credas?

Ego esse miserum credo, cui placet Ne-
mo.

Ec

Die